



Stadt Ingolstadt

Amt für Kinderbetreuung
und -bildung

Pädagogische Konzeption

Kita „Grüne Insel“





INHALTSVERZEICHNIS

1	Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung	1
1.1	Informationen zu Träger und Einrichtung.....	1
1.2	Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet	1
1.3	Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz	2
1.4	Unsere curricularen Bezugs- und Orientierungsrahmen	4
2	Orientierung und Prinzipien unseres Handelns	5
2.1	Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie.....	5
2.2	Unser Verständnis von Bildung	6
2.3	Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung.....	12
3	Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung	14
3.1	Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau	14
3.2	Interne Übergänge in unserem Haus für Kinder	15
3.3	Der Übergang in den Kindergarten/Schule – Vorbereitung und Abschied.....	16
4	Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen.....	17
4.1	Differenzierte Lernumgebung	17
	Arbeits- und Gruppenorganisation	17
	Raumkonzept und Materialvielfalt.....	18
	Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur	21
4.2	Interaktionsqualität mit Kindern	22
	Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung von Kindern	22
	Ko-Konstruktion – Von- und Miteinanderlernen im Dialog.....	22
	Beschwerderecht.....	22
4.3	Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis	23
5.	Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche.....	25
5.1	Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus 25	
5.2	Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche	25
6.	Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung.....	26
6.1	Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	26
	Eltern als Mitgestalter	27



Differenziertes Angebot für Eltern und Familien	27
6.2 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten	27
Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten	27
Kooperation mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen	28
Öffnung nach außen – unsere weiteren Netzwerkpartner im Gemeinwesen.....	28
6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdung	29
7 Unser Selbstverständnis als lernende Organisation	29
7.1 Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung	29
7.2 Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen.....	30



1 Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung

Die Kindertageseinrichtung Grüne Insel steht unter der Trägerschaft der Stadt Ingolstadt. Die Stadt Ingolstadt ist Träger von rund 30 Einrichtungen bestehend aus Krippen, Kindergärten und Horte.

Die Kindertageseinrichtungen sind in elf Bildungsgemeinschaften, sog. Cluster zusammengefasst. Eine Führungsteam, bestehend jeweils aus Gesamtleiter*In, Fachbereichsleiter*In Pädagogik/Personal und Fachbereichsleiter*In Eltern/Organisation.

Das Amt für Kinderbetreuung und Bildung ist unser direkter Ansprechpartner. Die Trägergrundsätze der Stadt Ingolstadt sind Leitlinie für uns, diese Konzeption und unser pädagogisches Handeln.

<https://www.ingolstadt.de/Leben/Kinder-Jugend-Familie/Kinderbetreuung/Kitas-der-Stadt-Ingolstadt/>

Die städtischen Kita Grüne Insel umfasst ein Krippenhaus mit drei Krippengruppen und ein Kindergartenhaus mit drei Kindergartengruppen. Die Einrichtung bietet somit Platz für 111 Kinder im Alter von 0 Jahren bis zum Schuleintritt. Beide Häuser haben einen eigenen Garten. Durch einen gemeinsamen Innenhof ist der Zugang zu beiden Häusern gewährt.

1.2 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet

Unser Kindergarten liegt im Südwesten von Ingolstadt mit guter Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel.

Die Familien leben in einer ruhigen, begrünten Wohngegend, die geprägt ist von Einfamilienhäusern und Reihenhäusern. Die Eltern sind meist beide berufstätig. Unsere Öffnungszeiten und unser Angebot richten sich nach den Bedürfnissen der Eltern. Unser Einzugsgebiet liegt im Schulsprengel der Grundschule St. Anton, jedoch arbeiten wir auch mit der Grundschule Haulwöhr zusammen. Der Großteil unserer Kinder wird an diesen beiden Grundschulen eingeschult.



1.3 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz

Die pädagogische Konzeption aller städtischen Kindertageseinrichtungen orientiert sich am Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP), der als Grundlage der pädagogischen Arbeit in Bayerische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) verankert ist.

Die Stadt Ingolstadt ist als Träger von Krippen, Kindergärten, Horten, Mittagsbetreuungen und der Kooperative Ganztagsbildung (KoGa) verantwortlich für die Betriebsführung, die Finanzierung und die Qualitätssicherung dieser Einrichtungen.

Sie übernimmt die Verantwortung für die Beachtung und Umsetzung der gesetzlichen Grundlagen.

Internationale Gesetzliche Grundlagen: UN – Kinderrechtskonvention; UN – Behindertenrechtskonvention; UN – Konvention über den Schutz und die Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksweisen; Europäischer und Deutscher Qualifikationsrahmen zum lebenslangen Lernen.

Nationale gesetzliche Grundlage –Bundesebene: Grundgesetz; SGBVIII; Bundeskinderschutzgesetz (BKSG).

Nationale gesetzliche Grundlage –Landesebene: BayKiBiG; AVBayKiBiG; BayIntG

Die Trägergrundsätze bieten allen Mitarbeiter/Innen und Eltern Informationen und Orientierung zur Umsetzung der Pädagogik und dienen auch der Dokumentation der gesetzlichen Vorgaben.

Wir sehen die Trägergrundsätze als verbindliche Grundlage der pädagogischen Arbeit, die in unserer eigenen Hauskonzeption umgesetzt und kontinuierlich weiter-entwickelt wird. Dabei orientiert sich unsere eigene Hauskonzeption an dem Bedarf der Kinder und Familien und setzt entsprechende pädagogische Schwerpunkte.

Als städtischer Träger tragen wir das Recht der Kinder auf Bildung, Erziehung und Betreuung. Ziel dabei ist, Benachteiligungen auszugleichen und eine Basis für Bildungsbiographien zu schaffen.



In unserer Kindertageseinrichtung sind alle Kinder und deren Familien herzlich willkommen. Menschen aus verschiedenen Herkunftsländern, Kulturen und Religionen begegnen wir mit Respekt. Die verbindende Sprache bei aller Diversität ist Deutsch. Die Gleichwertigkeit aller Menschen ist für uns selbstverständlich – Ausgrenzung wird nicht toleriert. Mit dieser Haltung begegnen wir Kindern, deren Sorgeberechtigten, Mitarbeiter/Innen und alle Kooperationspartner/Innen. Die gleiche Haltung wünschen wir uns auch von unserem Gegenüber.

Beteiligung ist ein wichtiger Baustein für eine inklusive Bildungsgestaltung in unserer Kindertageseinrichtung. Das Recht auf Mitsprache von Kindern und ihren Familien hat einen hohen Stellenwert und wird als Chance für gegenseitiges Lernen verstanden.

Bildung und Erziehungspartnerschaft

Wir sehen die Familie als wichtigstes Lernumfeld des Kindes und das Kind selbst als aktiven Mitgestalter seiner Entwicklung. Gegenseitige Wertschätzung und Vertrauen ist unabdingbar in der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft.

Eltern begegnen wir als gleichberechtigte Partner und Experten ihrer Kinder. Sie werden in die Bildungsprozesse ihrer Kinder miteinbezogen und arbeiten eng mit den pädagogischen Fachkräften der Einrichtung zusammen. Das pädagogische Team unterstützt die gesamte Familie in alltäglichen Lebenssituationen durch die breitgefächerte Vernetzung und ermöglicht den Familien eine gute Vereinbarkeit von Sozialraum, Beruf und Familie. Den Familien wird die Gelegenheit gegeben, in Erziehungsfragen Beratungsgespräche in Anspruch zu nehmen.

Kinderschutz

Die Kindertageseinrichtung als sicherer und geschützter Raum, bietet den Kindern eine altersgerechte Beteiligung. Das pädagogische Personal ist sich der besonderen Verantwortung für das Wohl der Kinder bewusst, reagiert frühzeitig und sensibel auf Gefährdungsanzeichen und sie haben ein Handlungskonzept, wie in einer Gefährdungssituation vorzugehen ist. Dabei ist das frühzeitige Einbeziehen der Eltern sicher zu stellen und auf die Beseitigung der Gefährdung hinzuwirken.

In Kooperation mit den jeweiligen Beratungsdiensten können entsprechende Hilfsangebote gemacht und kinderwohlsichernde Maßnahmen eingeleitet werden (§8a SGBVIII).



Kinder haben ein Recht auf altersentsprechende Beteiligung und ein Recht sich in eigenen Angelegenheiten zu beschweren. Das Beschwerderecht gibt ihnen die Möglichkeit, ihre Sorgen und Anliegen dem pädagogischen Personal anzuvertrauen und dabei die Erfahrung zu machen, ernst genommen zu werden und Hilfe zu erhalten. Das pädagogischen Fachkräfte sind dafür verantwortlich eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich Kinder trauen, sich für die eigenen Interessen einzusetzen und das Recht der Beschwerde für eigene Belange wahrzunehmen.

„Gemäß § 45 Abs. 2 Satz 2 Nr. 4 SGB VIII hat jede Kindertageseinrichtung über ein Schutzkonzept zu verfügen, in welchem dargelegt ist, wie die Kinder in der Einrichtung präventiv vor Kindeswohlgefährdungen geschützt werden können.“

(<https://www.stmas.bayern.de/kinderbetreuung/kinderschutz-kita.php>)

In unserem Schutzkonzept, welches eine Ergänzung zur pädagogischen Konzeption darstellt, ist der Umgang mit Grenzverletzungen und Übergriffen sowie der Verfahrensablauf im Rahmen des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung erläutert. Auch werden neben dem Beschwerderecht und den Formen der Partizipation geltende Schutzvereinbarungen für unseren pädagogischen Alltag beschrieben. Ein Auszug des Schutzkonzeptes ist auf der Homepage der Stadt Ingolstadt zu finden.

1.4 Unsere curricularen Bezugs- und Orientierungsrahmen

Die pädagogische Arbeit in unsere Einrichtung orientiert sich am aktuellen Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan, die Handreichung Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren und den Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit.

Das pädagogische Handeln in unserer Einrichtung hat zum Ziel, Kindern in allen Bildungsbereichen Erfahrungen an die Hand zu geben. Hierbei ist nicht schulisches und fächerorientiertes Lernen gemeint, sondern ganzheitliches Lernen in Alltagssituationen, Projekten und an den Bedürfnissen der Kinder orientierte Angebote. Wir verstehen das Lernen als Prozess von Erfahrung und Reflexion. Das pädagogische Personal sieht sich als Bildungsbegleiter und sorgt für bestmögliche Voraussetzungen, um die individuellen Entwicklungsschritte der Kinder zu unterstützen.



2 Orientierung und Prinzipien unseres Handelns

2.1 Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie



(SmartArt-Tool aus dem Wordprogramm)

Jedes Kind ist einzigartig und besonders und wird mit seiner individuellen Persönlichkeit von uns angenommen. Von Geburt an trägt es sein volles Potenzial in sich und hat das dringende Bedürfnis dieses zu entfalten. Die offene Arbeit gibt dem Kind viel Raum seine Entwicklung mitzugestalten. So erfährt es Selbstwirksamkeit, lernt seine Interessen wahrzunehmen und eigene Ideen zu entwickeln. Durch Zutrauen und aufmerksame Unterstützung erlangt es ein hohes Maß an Selbstvertrauen und Selbstständigkeit. Das Recht des Kindes auf Mitbestimmung und Mitgestaltung seiner Bildung wird von uns gewahrt und aktiv unterstützt. Ziel unseres pädagogischen Handelns ist es, jedem Kind von Beginn an eine optimale Bildung zu ermöglichen.

So verschieden jedes Kind ist, so verschieden ist auch die Familie in der es aufwächst. Jede Form des Zusammenlebens von Klein-, Groß-, Patchwork- oder Regenbogenfamilien ist herzlich Willkommen. Die Familie das wichtigste Lebensumfeld und der erste Bildungsort des Kindes. Eine vertrauensvolle und wertschätzende Zusammenarbeit zwischen Eltern und Kita ist daher unerlässlich. Wir gehen mit den Eltern eine Bildungspartnerschaft ein, die getragen ist von gegenseitiger



Wertschätzung der Stärken, des jeweils anderen. Gemeinsam gestalten wir Übergänge und Bildungsprozesse.

2.2 Unser Verständnis von Bildung

Bildung ist ein lebenslanger Prozess der bereits bei der Geburt beginnt. Wir sprechen hierbei vom Kompetenten Säugling. Schon ein Säugling ist aktiv und kommunikativ. Kinder eignen sich das Wissen über sich selbst und die Welt an, indem sie sich aktiv mit den Dingen auseinandersetzen und mit anderen darüber austauschen. Bildung im Kleinkindalter gestaltet sich als sozialer Prozess, an dem sich Kinder und Erwachsene aktiv beteiligen. Eine Voraussetzung dafür ist, dass sich das Kind sicher und geborgen fühlt und ausreichend Bewegungsfreiheit hat. Es lernt nachhaltig, wenn es Gegebenheiten vorfindet, bei denen es als „ganzes“ Kind lernen kann.

Das bedeutet mit all seinen Sinnen, Emotionen, Ausdrucksformen und kognitiven Fähigkeiten.

Das kindliche Spiel bietet dafür die besten Voraussetzungen. Es ist die wichtigste und elementarste Form des Lernens und die ureigenste Ausdrucksform des Kindes. Im Spielen stellen Kinder eine Beziehung zur Umwelt her und setzen sich mit Alltagserlebnissen schöpferisch auseinander.

Das Spiel hilft ihnen, in die Gesellschaft hineinzuwachsen und eine eigene Identität zu entwickeln. In der offenen Arbeit können wir den Kindern den nötigen zeitlichen und räumlichen Freiraum geben, um ausgelassen und hingebungsvoll zu spielen.

„Durch das Spiel und im Spiel eignet sich ein Kind die Welt an.“

Friedrich Fröbel, Reformpädagoge

Bildung als sozialer Prozess

Bildung im Kleinkindalter gestaltet sich als sozialer Prozess, an dem sich Kinder und Erwachsene aktiv beteiligen. Es erfordert nicht nur rein faktisches Wissen, sondern auch umfangreiche Kompetenzen um die Welt zu verstehen. Dazu ist es unerlässlich die Kinder genau zu beobachten, um ihre Interessen, Themen und Fragen zu ermitteln. Aufgrund dieser Erkenntnisse über das kindliche Bildungsinteresse planen wir gemeinsam mit den Kindern Projekte und Angebote. Kinder und Erwachsene bilden eine lernende Gemeinschaft, die in einem Ko-konstruktiven Prozess werden Sachverhalte untersucht, diskutiert und aushandelt.



Stärkung von Basiskompetenzen

Um das Kind optimal zu bilden ist die Stärkung der Basiskompetenzen von großer Bedeutung:

„Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitsmerkmale bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten der Umwelt auseinander zu setzen.“

vgl. BayBEP, 2012, 5. Auflage, S. 43

Sie beinhalten auch die grundlegenden psychologischen Bedürfnisse eines jeden Menschen, welche Eingebundenheit, Autonomieerleben und Kompetenzerleben sind. Die Basiskompetenzen umfassen personale Kompetenzen, Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext, Lernmethodische Kompetenzen und den kompetenten Umgang mit Veränderungen und Belastungen.

Personale Kompetenzen

Im Nachfolgenden werden jene Kompetenzen erläutert, welche unsere Persönlichkeit und Individualität ausmachen.

Selbstwahrnehmung

In unserem täglichen Miteinander erlebt das Kind Teil einer Gemeinschaft zu sein, wodurch es sich anderen zugehörig, geliebt und respektiert fühlen kann. Durch die wertschätzende Haltung der pädagogischen Fachkräfte erlangt das Kind eine positive Selbstwahrnehmung. Dies ist die Voraussetzung dafür, ein Selbstvertrauen in sich und seine Fähigkeiten zu entwickeln. Kinder erreichen dies, wenn ihnen etwas zugetraut wird und sie die Möglichkeit haben, sich selbst auszuprobieren und eigene Erfahrungen zu sammeln. Die Fachkräfte geben dem Kind differenzierte, positive Rückmeldung für Leistungen und hören aktiv zu. Unser offenes Konzept stellt die Kinder vor Herausforderungen, die sie mit Hilfe der pädagogischen Fachkräfte bewältigen können.

Motivationale Kompetenzen

Kindern haben den inneren Drang selbst herauszufinden, was sie bereits können und was sie noch lernen wollen. Durch die anregende Umgebung unserer Funktionsräume,



in der sich die Kinder vielfältig ausprobieren können, wird diesem Drang nachgegeben. Der Fokus liegt hierbei darauf, dass das Kind durch seine eigene innere Motivation Neues erkunden, erfahren und erlernen möchte. Die Fachkräfte stehen den Kindern hierbei immer zur Seite, unterstützen sie in ihrer Tätigkeit und geben weiterführende Impulse. So erfahren die Kinder, dass sie durch ihr eigenes Handeln aktiv an ihrer Umgebung teilhaben und diese beeinflussen und gestalten können. Das zu erleben schafft für die Kinder einen Anreiz, sich auch in schwierigen Situationen oder Handlungen selbst zu motivieren, um an ihr Ziel zu gelangen.

Kognitive Kompetenzen

Sobald ein Kind geboren ist, fängt es an seine Umwelt wahrzunehmen und sich darin zu orientieren. Im Kindergarten werden diese Wahrnehmungen und das eigenständige Erstellen von Zusammenhängen durch das Einbeziehen aller Sinne unterstützt. Durch Gespräche nehmen wir an den Denkweisen der Kinder aktiv teil und geben ihnen die Möglichkeit ihre Denkprozesse mit anderen zu teilen und sich auszutauschen. Gemeinsam werden diese diskutiert, überprüft und die Ergebnisse zum Teil neu beurteilt. Dies ist die Basis für ein gemeinschaftliches, also kokonstruktives Lernen. Eine gute Merkfähigkeit unterstützt das Lernen. Lernangebote die diese Merkfähigkeit trainieren sind täglicher Bestandteil unserer Arbeit. Das sind das Lernen von Liedern, Reimen, Fingerspielen, das Nacherzählen von Geschichten und Spiele in großer und kleiner Runde am Tisch, wie auch beim Turnen oder im Morgenkreis. Das Leben hält auch immer wieder Hindernisse für uns bereit. Diese durch eine positive und lösungsorientierte Einstellung zu überwinden, bedarf eines Lernprozesses. Die Projektarbeit, die Arbeit in der Holzwerkstatt und auch das Arbeiten im Atelier ist hierfür eine ideale Methode. Kreatives Denken und Phantasie setzen ungeahnte Denkprozesse frei. Jede Form von Kunst, Musik und Tanz zählen genauso dazu wie gemeinsames Philosophieren.

Physische Kompetenzen

Diese beschreiben die Verantwortungsübernahme für die eigene Person und die Gesundheit des eigenen Körpers. Hierbei spielen Hygienemaßnahmen genauso eine große Rolle, wie die Balance zwischen Anspannung und Entspannung und gesunder Ernährung. Die Kinder lernen auf ihre körperlichen Signale zu achten, wenn wir ihnen ermöglichen diese selbstbestimmt zu befriedigen.



Für Kinder steht hierbei oft der Drang sich frei und selbstbestimmt bewegen zu können im Vordergrund. Dem kommen wir durch unser offenes Konzept, welches ein vielfältiges Bewegungsangebot bietet, nach. So können sich die Kinder durch das offene Konzept frei im Haus bewegen, jederzeit die Turnhalle und den Garten zum Toben nutzen. Durch regelmäßige Ausflüge erkunden die Kinder zudem ihre Umgebung.

Die Mahlzeiten können selbstbestimmt eingenommen werden und auch die Ruhephasen kommen den individuellen Bedürfnissen entgegen. Der Tagesablauf ist so offen gestaltet, dass das Kind die Signale seines Körpers spüren kann, und zunehmend lernt darauf einzugehen.

Die Kinder in unserem Haus dürfen selbst entscheiden, ob sie zur Entspannung mittags schlafen, ruhen oder in ruhiger Atmosphäre spielen. Die Mahlzeiten sind so gestaltet, dass das Kind eine Auswahl an gesunden Lebensmitteln zur Verfügung hat und gemäß seinem Hungergefühl essen kann.

Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

Der Erwerb jener Kompetenzen ermöglicht es, seine Individualität unter Berücksichtigung einer sozialen Gruppe einzubringen und zu verknüpfen. So kann ein aktives und kooperatives Mitwirken in der Gruppe entstehen

Soziale Kompetenzen

Unser Kindergarten bietet den Kindern eine sichere Umgebung, in der sie mit anderen Kindern im geschützten Rahmen in Kontakt treten können. Sie machen hierbei die Erfahrung, dass sowohl ihre eigenen Bedürfnisse, als auch die Bedürfnisse des Gegenübers, für ein gemeinschaftliches Leben von großer Bedeutung sind. Sich in ein anderes Kind hineinversetzen zu können, um sein Handeln besser zu verstehen, ist ein wichtiger Prozess im sozialen Lernen.

Durch eine begleitende Interaktion mit den Kindern unterstützen die pädagogischen Fachkräfte diese Kompetenzen im Alltag. Im Vordergrund steht ein Miteinander zu dem sich jedes Kind zugehörig fühlt. Kinder werden dazu ermutigt, ihre Meinung zu sagen und dafür einzustehen. Gleichzeitig gilt dies jedoch auch für die anderen Kinder der Gruppe. Dies führt zu einem Lernprozess, der dem Kind bewusst macht, was es heißt, in einer demokratischen Gesellschaft zu leben. Die Kinder werden in Entscheidungen mit einbezogen. Die von ihnen gewählten Gruppensprecher vertreten



ihre Interessen. In Kinderkonferenzen, die zusammen mit den Bambinis der Kinderkrippe durchgeführt werden, bekommen sie die Möglichkeit an Abstimmungen und Konsensfindungen teilzunehmen. Dabei treten immer wieder Konflikte auf, die mit den Kindern gelöst werden. So entwickeln sie zunehmend Konfliktlösestrategien.

Entwicklung von Werten und Orientierungskonzept

Die Kinderrechte, welche das Diskriminierungsverbot, Priorität des Kindeswohls, Recht auf Leben und Entwicklung und das Mitspracherecht des Kindes beinhalten sind die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit. Jedes Kind, unabhängig seines Geschlechts, seiner Herkunft, seines Gesundheitszustandes und seiner Religion ist wertvoll und willkommen. Neben der Offenheit gegenüber anderen Kulturen und Religionen leben wir unsere eigene. Wir feiern die wiederkehrenden Feste des Jahreskreises unserer christlich-abendländischen Kultur. Sie geben den Kindern Sicherheit und Orientierung und verschaffen uns wertvolle Höhepunkte im Jahr. Die Vorbereitungen auf diese Feste tragen dazu bei, um Werte wie Mitgefühl, miteinander Teilen und Zusammenhalt zu vermitteln.

Durch die Wertschätzung einer jeden Person in der Gemeinschaft unseres Kindergartens, das Gedankengut der eigenen Familie und die Vorbilder aus unserer Kultur entwickelt das Kind eine eigene Werteidentität.

Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

„Die Zukunft kann man am besten voraussagen, wenn man sie selbst gestaltet“

(Alan Kay)

Die Kinder werden in Entscheidungen miteinbezogen und somit kann sich ein aktives Miteinander entwickeln. Durch solche Entscheidungsprozesse und die damit verbundene Auseinandersetzung mit verschiedenen Themen, werden Kinder sensibel für ihre eigenen Bedürfnisse, als auch die der anderen. Dies erfordert Verantwortung für sich selbst und andere zu übernehmen. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen dies, indem sie die Kinder für die Bedürfnisse anderer sensibilisieren und sie auffordern anderen zu helfen. Indem sie den Kindern kleinere Aufgaben für die Gemeinschaft übertragen, lernen sie sich für das Allgemeinwohl einzusetzen.



Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

In unserem Kindergarten bekommen die Kinder viel Raum für selbstbestimmtes Spielen und Handeln, wodurch sie sich bald eine eigene Meinung bilden können. Jedoch steht diese nicht selten im Widerspruch zur Meinung und Vorstellung anderer. Es ist also unabdingbar, dass sie demokratische Verhaltensweisen lernen, um gut in der Gemeinschaft bzw. Gesellschaft leben zu können. Durch eine hohe Beteiligung der Kinder am Leben im Kindergarten erlangen sie die Kompetenz zur demokratischen Teilhabe. In Aushängen und Kinderkonferenzen werden wichtige Themen diskutiert. In Abstimmungsprozesse werden alle Kinder miteinbezogen und dürfen ihre Stimme abgeben.

Lernmethodische Kompetenzen-Lernen wie man lernt

Wir bieten den Kindergartenkindern viele Gelegenheiten und Situationen der Selbstbildung. Das bedeutet für uns eine geeignete Raumstruktur und passendes Materialangebot zum eigenständigen Experimentieren und Forschen zur Verfügung zu stellen. Dies unterstützt sie darin sich Wissen selbständig anzueignen, denn diese Fähigkeit ist die Basis für lebenslanges Lernen. Schritt für Schritt geben wir den Kindern immer mehr Verantwortung für sich und das eigene Bildungsgeschehen. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten die Schritte der Kinder und dienen als Dialogpartner. Sie führen Kinder mit gleichem Interesse zusammen und machen Lernen als Gemeinschaftserlebnis erfahrbar. Sie machen Bildungsfortschritte für die Kinder sichtbar, indem sie diese mit den Kindern reflektieren. Im Dialog, der durch das Anschauen des Portfolios zwischen Kindern und Fachkräften entsteht, erlebt das Kind seine Weiterentwicklung.

Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen

Unser Leben hält immer wieder Veränderungen für uns bereit. Die Fähigkeit sich auf veränderte Lebenssituationen einzustellen ist wichtig, um zuversichtlich durchs Leben zu gehen. Durch den Eintritt in den Kindergarten wird das Kind vor solch eine Herausforderung gestellt. Unsere sanfte Eingewöhnung hilft dem Kind diese erste Belastungsprobe gut zu bestehen und daraus gestärkt für weitere Veränderungen hervorzugehen. Die Erfahrung, dass es auch außerhalb der Familie verlässliche Bindungen eingehen kann stärken es, zukünftige Krisensituationen zu bewältigen.



Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

Mit Herausforderungen positiv umzugehen und darin auch Chancen zur persönlichen Weiterentwicklung zu erkennen, tragen zu einem gesunden und glücklichen Leben bei. Deshalb geben wir den Kindern durch eine tragfähige Bindung und die uneingeschränkte Wertschätzung ihrer Person, Halt und Zuversicht, in die eigene Stärke. Fachkräfte können hierfür als Vorbild fungieren, indem sie den Kindern offen zeigen, dass auch sie manchmal vor Veränderungen ängstlich sind, und wie sie diese überwinden. Alle bisher genannten Basiskompetenzen tragen dazu bei Widerstandsfähigkeit zu erlangen und bedingen sich gegenseitig.

Inklusion: Vielfalt als Chance

Inklusion und Vielfalt bietet eine besondere Chance Bildung positiv zu beeinflussen. Unterschiede, egal ob individuell oder soziokulturell, regen zum Nachdenken und Umdenken an. Sie können dazu beitragen, dass Kinder zu toleranten und weltoffenen Menschen werden. Die Herausforderung besteht darin, ein differenziertes Bildungsangebot und individuelle Lernbegleitung zu geben, die jedem Kind gerecht wird. Eine Haltung bei uns selbst und den Kindern zu erlangen, die ausnahmslos jedem die Zugehörigkeit zu unserer Gemeinschaft ermöglicht, ist unser Ziel. Unabhängig seines Aussehens, seiner Sprache und seiner Herkunft ist jeder bei uns willkommen. Daher lautet unser Leitgedanke: „Jeder kann dabei sein, jeder kann mitmachen!“ Deshalb müssen wir dafür sorgen, dass etwaige Barrieren zu Spiel, Lernen, Gemeinschaft und Partizipation abgebaut werden.

2.3 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

Erziehung und Bildung lässt sich nur auf der Basis sicherer Bindung gestalten. Deshalb ist der Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung zu den Kindern das Fundament unserer Arbeit. Wir begegnen den Kindern immer wohlwollend und auf Augenhöhe. Der Umgang ist wertschätzend und empathisch. Wir sehen uns als Wegbegleiter und setzen bei den Stärken der Kinder an, um sie in ihrer Entwicklung zu unterstützen. Aufmerksames Beobachten dient uns zur Einschätzung des Entwicklungsstandes eines jeden Kindes. Darauf aufbauend geben wir jedem Kind die individuelle Hilfe, die es braucht.



Das Mitspracherecht und das Selbstbestimmungsrecht sind uns ein großes Anliegen. Wir klären die Kinder über ihre Rechte auf und beteiligen sie an allen sie selbst betreffenden Entscheidungen.

Unser Beschwerdeverfahren fordert die Kinder dazu auf, sich zu den Umständen in der Kita zu äußern und damit zur Qualitätsverbesserung beizutragen. So tragen sie z.B. zur Gestaltung der Räume bei und erleben somit Selbstwirksamkeit. Durch unser offenes Konzept mit seinen Funktionsräumen können die Kinder selbstbestimmt ihren Bedürfnissen nachkommen. Die Angebotsvielfalt in unserer Kita hilft ihnen ihre Interessen und Talente zu entdecken und damit die eigenen Stärken zu erkennen.

Ein strukturierter Tagesablauf und die mit den Kindern erarbeiteten Hausregeln und ein verlässliches Beschwerdeverfahren geben ihnen einen sicheren Rahmen, in dem sie sich geborgen fühlen und entfalten können.



3 Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung

3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

Übergänge sind zeitlich begrenzte Abschnitte in denen sich das Leben einschneidend verändert. Sie sind ein längerfristiger Prozess und können zur Stärkung der Persönlichkeit beitragen, wenn sie gelingen. Gerade der Übergang von der Familie in die den Kindergarten ist ein besonders aufregendes Ereignis und mit verschiedensten Gefühlen verbunden. Deshalb ist uns eine gelingende Eingewöhnung äußerst wichtig. Sie bildet die Grundlage für die weitere Kindergartenzeit. Wir orientieren uns an dem bundesweit anerkannten Berliner Eingewöhnungsmodell. Es bietet einen konzeptionellen Rahmen für die aufregende und manchmal auch schwierige Zeit der Eingewöhnung. Ein Ziel hierbei ist in Anwesenheit der Eltern eine tragfähige Beziehung zwischen Fachkraft und Kind herzustellen. Ein weiteres Ziel ist den Eltern Einblick in unsere Arbeit zu geben und damit eine von Wertschätzung geprägte Erziehungspartnerschaft anzubahnen. Da jedes Kind und jede Familie anders sind, kann auch das Tempo der Eingewöhnung ganz verschieden sein. Die Eingewöhnung verläuft in Phasen und gestaltet sich je nach Temperament und bisheriger Bindungserfahrung des einzelnen Kindes und seiner Eltern. Ein Elternteil (Bezugsperson) übernimmt die Eingewöhnung.

Grundphase

Bezugsperson ist zu jeder Zeit gut erreichbar für das Kind. Die Fachkraft versucht über Spielangebote Kontakt zum Kind zu knüpfen. Es findet noch kein Trennungsversuch statt.

Erste Trennungsversuche

Bezugsperson ist anfangs wie gewohnt für das Kind erreichbar. Nach einiger Zeit verlässt diese nach Verabschiedung den Raum. Fachkraft ist nun Ansprechpartner für das Kind, tröstet und lenkt ab. Fachkraft beendet die Trennung je nach Bedürfnis des Kindes. Bezugsperson begrüßt das Kind und beendet den Aufenthalt in der Kita für diesen Tag.

Stabilisierungsphase

Bezugsperson und Fachkraft nutzen Tür- und Angelgespräche zum Austausch. Bezugsperson übergibt das Kind an die Fachkraft. Dies signalisiert dem Kind, dass die



Bezugsperson der Fachkraft vertraut. Die Trennungszeiten werden unter Beachtung der Bedürfnisse des Kindes schrittweise verlängert.

Endphase

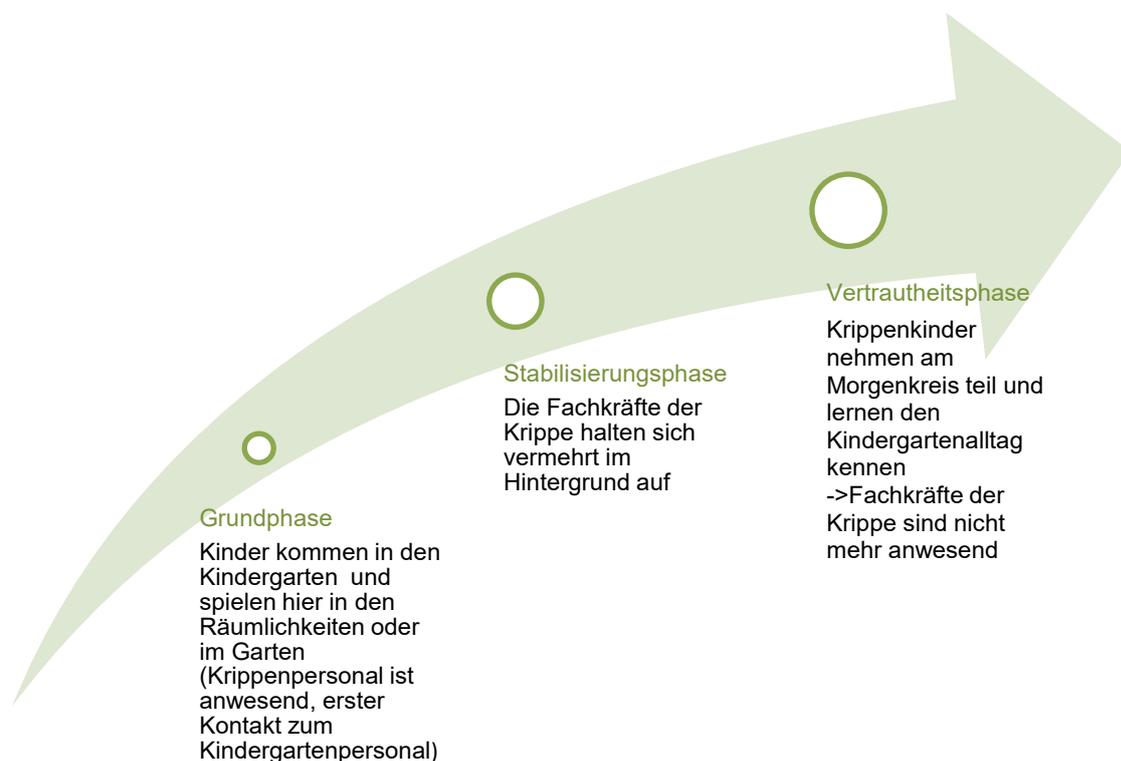
Bezugsperson ist nur noch zum Bringen und Abholen in der Einrichtung. Jedoch immer für Notfälle erreichbar. Fachkraft wird vom Kind als sichere Basis akzeptiert. Das Kind ist bereits mehrere Stunden in der Kita und hat den Alltag kennengelernt.

Vertrautheitsphase

Die Eingewöhnung gilt als abgeschlossen, wenn sich das Kind von der Fachkraft trösten lässt und gerne in die Kita kommt. Es findet ein Eingewöhnungsgespräch statt.

3.2 Interne Übergänge in unserem Haus für Kinder

Die Krippenkinder, die in den Kindergarten der Grünen Insel wechseln, nehmen an unserem internen Übergangskonzept teil. Da sie bereits im Laufe ihrer Krippenzeit durch hausübergreifende Aktionen (wie z.B. gemeinsame Feste, Ausflüge, Nutzung der Turnhalle) Kontakt zum Kindergarten hatten, ist ihnen dieser nicht gänzlich fremd. Trotz alledem ist es wichtig diesen Übergang sensibel, auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt und transparent für die Eltern zu gestalten. Eine stabile, von Sicherheit geprägte, Eingewöhnung bildet das Grundgerüst für eine unbeschwertere Kindergartenzeit. Die interne Eingewöhnung beginnt ca. 3 Wochen vor den Sommerferien und gliedert sich in drei Phasen.



(SmartArt-Tool aus dem Wordprogramm)



3.3 Der Übergang in den Kindergarten/Schule – Vorbereitung und Abschied

Das letzte Kindergartenjahr bevor die Kinder in die Schule kommen, hat einen wichtigen Stellenwert. Die Vorschulkinder nehmen sich als die „Großen“ des Hauses wahr und haben damit einen besonderen Status. Alle Rechte und Pflichten, die damit verbunden sind werden von ihnen sehr ernst genommen. Nicht nur die Kinder auch die Eltern fiebern der Schule entgegen. Meist mit gemischten Gefühlen und der Sorge ob der Übergang wohl gut gelingen wird. Unser Ziel ist es, dass die Kinder mit Stolz, Zuversicht und Gelassenheit dem neuen Lebensabschnitt Schule entgensehen. Deshalb stärken wir ihre schulischen Basiskompetenzen (wie z.B. Gruppenfähigkeit, Perspektivübernahme, phonologisches Bewusstsein...). Das Konzept „Segel setzen, Leinen los! Auf Piratenreise im letzten Kitajahr“, welches von pädagogischen Fachkräften und Therapeuten entwickelt wurde, gibt uns vielfältige Anregungen. Dieses Konzept eröffnet den Kindern eine interessante Spiel- und Phantasiewelt, die sie auf unterschiedlichste Weise herausfordert. Die kindliche Imagination „Pirat“ spricht Jungen wie Mädchen an und verleiht Mut, Kraft und Stärke. Die Vorschulpiraten treffen sich regelmäßig zu Praxiseinheiten. In diesen werden zwar schwerpunktmäßig einzelne Persönlichkeits- bzw. Bildungsbereiche hervorgehoben, welche jedoch durch die Rahmenhandlung der Piratenreise miteinander vernetzt sind. Die hervorgehobenen Bildungs- und Persönlichkeitsbereiche sind für Eltern und Kinder bildhaft als Inseln dargestellt. Es gibt fünf Inseln, die im Laufe des Vorschuljahres angereist werden.

Jederzeit können Eltern, Kinder und Fachkräfte nachvollziehen, welche Insel schon bereist wurde. Dies stärkt die Kinder in ihrem Selbstkonzept, denn es zeigt ihnen auf, was sie schon geschafft haben. Die Reiseroute steht hier symbolisch für das fortschreitende Vorschuljahr und hilft den Kindern sich auf den nahenden Abschied von Ihrer Kindergartenzeit vorzubereiten. Die Gestaltung des Abschieds, planen die zukünftigen Schulkinder mit Unterstützung der pädagogischen Fachkräfte selbst. So befassen sie sich bewusst mit dem Thema Abschied und sind emotional gut vorbereitet.



4 Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

4.1 Differenzierte Lernumgebung

Ein intensives und nachhaltiges Lernen ist dann gegeben, wenn Kinder ihren Interessen und Neigungen folgen dürfen. Die offene Arbeit bietet den Kindern eine große Fülle an Themen und Aktivitäten. Die pädagogischen Fachkräfte bringen in der täglichen Arbeit ihre besonderen Stärken, Talente und ihre eigene Begeisterung für bestimmte Themen mit ein. Den Kindern eröffnet sich damit ein umfangreiches und vielfältiges Spiel- und Erfahrungsfeld. So ist ein sehr individuelles dem jeweiligen Tempo und Entwicklungsstand gemäßes Lernen möglich.

Arbeits- und Gruppenorganisation

Unsere drei Kindergartengruppen sind altersgemischt. Hier bilden und betreuen wir Kinder im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt.

Die Altersmischung ist bewusst gewählt, da hierbei jünger wie ältere Kinder voneinander profitieren. Jedes Kind ist also Mitglied einer Stammgruppe mit der es sich täglich zum Morgenkreis trifft. Ansonsten stehen den Kindern, durch unsere offene Arbeit, die unterschiedlichsten Arbeits- und Lerngruppen zur Verfügung.

Je nach Interesse und Thema finden sich die Kinder in selbst gewählten und **flexiblen Kleingruppen** zusammen.

- Holzwerkstatt für Vorschulkinder
- Atelier, um künstlerisch tätig zu sein
- Rollenspielraum zum Spielen und Musik machen
- Bauraum zum gemeinsamen konstruieren und gestalten
- Turnhalle, um sich miteinander zu bewegen
- Projekte, um miteinander zu forschen und zu entdecken

Je nach Inhalt, **festgelegte Arbeitsgruppen** organisiert von den Fachkräften sind täglich

- Morgenkreis in der jeweiligen Stammgruppe

wöchentlich

- Vorschulgruppen Kindergarten



- Freiländer

Monatlich

- Kinderkonferenzen mit allen Kindern des Kindergartenhauses, je nach Thema auch mit den Kindern der Krippe z.B. Planung des Sommerfestes

Raumkonzept und Materialvielfalt

Angelehnt an die Reggio-Pädagogik sehen wir den Raum als „dritten Erzieher“. Wir sind uns darüber bewusst, dass wir durch die Raumgestaltung die Bildungsprozesse der Kinder stark beeinflussen können. Daher kommt der Raumgestaltung eine große Bedeutung zu. Unsere offenen Räume mit den unterschiedlichsten Funktionen geben Kindern die Möglichkeit ihr Selbstbildungspotenzial auszuschöpfen.

Der Raum wirkt auf die Kinder und die Kinder gestalten den Raum aktiv mit. So verändern sich die Räume und das Material nach den Bedürfnissen der Kinder. Das Spielmaterial wird regelmäßig ergänzt und erweitert.

Auch die Farben, das Licht, die Akustik und die Materialqualitäten sollen die Sinne der Kinder anregen. Unsere Räumlichkeiten sind mit hellen, natürlichen Wandfarben und einem neutralen Boden ausgestattet. Durch die großen Fensterflächen in den Funktionsräumen gelangt viel Licht in die Räume und die Lebenswelt gelangt ein Stück weit in den Raum. Die Funktionsräume ermöglichen den Kindern ganz nach ihren individuellen Bedürfnissen und Interessen zu agieren.

Das **Atelier** ist ein Ort für sinnliche Erfahrungen. Es fordert mit seiner Vielzahl an Verbrauchs-, Konstruktions- und Gestaltungsmaterial zum Experimentieren, Erfinden und Erschaffen heraus. Fantasievolles Gestalten ist wie eine Sprache über, die sich das Kind ausdrücken und mitteilen kann. In unserem Atelier können die Kinder in verschiedenen Körperhaltungen (sitzend, liegend, stehend) gestalten. Die Malwände geben den Kindern viel Platz, um auf großen Flächen stehend und beidhändig malen zu können. Sie arbeiten mit Kleister, Knete, Pappmache, Fingerfarben und Wassermalfarben und lernen so verschiedenste Materialien mit ihren Eigenschaften kennen. Die Watchbox fordert die Kinder dazu auf Stillleben nachzumalen. Das Kennenlernen verschiedenster Maler/Bildhauer/Architekten und ihrer Werke führt die Kinder in die Welt der Künste. Es offenbart ihnen neue Gestaltungsmöglichkeiten und hilft ihnen bei der Entfaltung ihrer eigenen Kreativität.



In der **Holzwerkstatt** (für Vorschulkinder) wird gesägt, gehämmert, geschleift und gebohrt. Zu entdecken gibt es Schrauben, Nägel, Holzklötze, Holzbretter und viele andere Materialien, die zur Verarbeitung geeignet sind wie z.B. Kronkorken. Die Kinder werden zum selbständigen Arbeiten an der Werkbank Schritt für Schritt herangeführt. Sie erlernen den richtigen Umgang mit den Werkzeugen und Materialien. Haben Sie sich das nötige Wissen und die nötigen Fähigkeiten angeeignet, die sie für das Arbeiten in der Holzwerkstatt brauchen, erhalten sie den Werkstattführerschein. Ab diesem Zeitpunkt dürfen sie in Eigenregie ihre Ideen umsetzen. Sie fertigen Pläne an und gestalten ganz nach ihren eigenen Vorstellungen. Wenn sie an einem Punkt nicht weiterkommen, erhalten die Kinder Unterstützung von der Fachkraft und/oder anderen Experten (Kinder mit Werkstattführerschein).

Im **Rollenspielraum** schlüpfen die Kinder in verschiedene Rollen. In diesem Spiel werden soziale Vorgänge und Verhaltensweisen eingeübt. Die Kommunikation und der sozial- emotionale Bereich stehen in diesem Raum im Vordergrund. Die Kinder fühlen sich in die unterschiedlichen Rollen ein und ahmen mit Begeisterung Tiere, Figuren und Geschichten nach. Im Spiel lernen die Kinder gesellschaftliche Normen kennen, zudem können sie aber auch neue Verhaltensweisen ausprobieren. Im Rollenspiel befasst sich das Kind mit der Welt der Erwachsenen, verarbeitet intensive Erlebnisse und lernt sich in andere hinein zu versetzen. Durch das Spiel findet so ein besonderer Austausch mit anderen Kindern statt, wodurch sich seine sprachliche Ausdrucksfähigkeit und sein Sozialverhalten weiterentwickelt. Die Fachkräfte geben als Spiel- und Dialogpartner wertvolle Impulse, die das Spiel bereichern. Sie stellen das notwendige Material zur Verfügung und passen es den Spielideen der Kinder an.

Der **Bauraum** ist ganz dem Bauen, Konstruieren und der Mathematik gewidmet. Durch die verschiedenen Bausteine, die sich in Farbe, Form, Größe und Materialbeschaffenheit unterscheiden werden die Kinder zum Konstruieren und Ausprobieren eingeladen. Im Spiel mit diesen Gegenständen erwerben die Kinder ein vielfältiges Wissen. Sie unterscheiden klein-groß, schmal-breit, schwer-leicht und machen räumliche Zuordnungen wie oben-unten, vorne-hinten. Außerdem machen sie



Erfahrungen mit verschiedenen Körpern, wie Quader, Kegel, Würfel, Brettern und Stangen.

Im Bauen und Konstruieren erfasst das Kind physikalische Gesetzmäßigkeiten intuitiv und es erlangt Wissen über Kräfte, Massen und Hebelwirkungen. Durch das Stapeln von Baumaterial lernen die Kinder, wie sie bauen müssen, damit ihr Gebäude nicht umfällt, bis hin zu dreidimensionalen Bauwerken. Wir sehen das Bauen als grundlegenden Bestandteil kindlichen Spiels, entsprechend schaffen die Fachkräfte die notwendigen Voraussetzungen. Sie stellen Raum, Zeit, Material, ihr Wissen und ihre Hilfe zur Verfügung.

Das **Bistro** ist ein Ort an, an dem die Wichtigkeit der Ernährung und der Gesundheit vermittelt wird. Hier werden alle Mahlzeiten eingenommen. Bei der Zubereitung des Frühstücksbuffets helfen die Kinder mit und tauschen sich über die verschiedenen Lebensmittel aus. Am Buffet umfasst täglich ein ausgewogenes und reichhaltiges Frühstück. Alle Lebensmittel sind ästhetisch und einladend angerichtet. Die Kinder bedienen sich dort selbständig und lernen dabei den Umgang mit Messer, Gabel, Schöpflöffel und Wurst – und Käsezange. Haben sie ihr Frühstück beendet, räumen sie ihr Geschirr weg und säubern den Platz für das nächste Kind.

In der **Turnhalle** steht die Bewegung im Vordergrund. Durch die verschiedenen Materialien werden die Kinder zum eigenständigen Ausprobieren eingeladen und können ihre Bewegungsentwicklung unterstützen. Besonders beliebt sind Bewegungsbaustellen, welche die Kinder in Zusammenarbeit mit einer Fachkraft aufbauen. Diese können aus Tischen, großen Schaumstoffbausteinen, Trampolin und Matten bestehen. Sie regen zum Kriechen, Hüpfen, Rennen und Balancieren an.

Der **Flur** ist ein Bereich, der die Funktionsräume erweitert und miteinander verbindet. Er ist ein zentraler Ort, ein Ort der Begegnung. Die Themen der Funktionsräume werden hier sichtbar. Große Magnetwände dienen als sprechende Wände. Die Inhalte werden durch Fotoplakate für die Eltern transparent gemacht. Die Kinder können hier ihre Kunstwerke ausstellen.



Auch das Bedürfnis nach Ruhe und Geborgenheit ist ein wichtiger Aspekt der kindlichen Entwicklung. Rückzugsorte ermöglichen den Kindern ihre Erlebnisse ungestört zu verarbeiten, sich von Trubel und Lautstärke zurückzuziehen, sich zu entspannen. In der Mittagszeit wird der Turnraum zum **Schlafräum** umfunktioniert. Wer müde ist, kann hier seinen Mittagschlaf abhalten.

Der **Garten** bietet verschiedene Möglichkeiten der Bewegung. Zum einen durch die Nestschaukel, die Fahrzeuge, die Wiese zum Rennen und zum anderen, durch das Klettergerüst und den Kletterbaum. Den Wandel der Jahreszeiten und die damit verbundenen Veränderungen der Natur werden hautnah und mit allen Sinnen im Garten erlebt. Die vielen Sträucher laden zum Verstecken und Verweilen ein. Im Frühjahr und Sommer finden die Kinder zahlreiche Käfer, Ameisen und Regenwürmer, die ihr Interesse und ihre Neugierde wecken. Wir regen sie zum Nachdenken über diese Lebewesen an und vermitteln einen wertschätzenden Umgang.

Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur

Bei der Planung der Tages- und Wochenstruktur sind uns Orientierung und Sicherheit wichtige Aspekte. Feste Tagespunkte mit wiederkehrenden Abläufen helfen den Kindern sich zeitlich zu orientieren und sich den eigenen Tag einzuteilen. Rituale erleichtern ihnen Übergänge zu meistern. Aufgrund dieser wiederkehrenden Abläufe zu wissen, was als Nächstes kommt, gibt ihnen Sicherheit und stärkt ihr Vertrauen in uns.

Wir strukturieren den Tag im Hinblick darauf, dass Kinder ihren Bedürfnissen nachgehen können und ihr Recht auf Selbstbestimmung gewahrt bleibt.

Beispielsweise erlangen wir Flexibilität wie folgt: Wir gestalten die Mahlzeiten (Frühstück/Mittagessen/Brotzeit) zeitlich gleitend. Die Ruhezeit in den Mittagsstunden bietet verschiedenen Möglichkeiten zur Entspannung (Mittagsschlaf, ausruhen oder ruhiges Spielen in den Funktionsgruppen). Das Kind selbst, sein jeweiliger Entwicklungsstand und das eigene Bedürfnis entscheidet darüber. Die pädagogische Fachkraft unterstützt das Kind darin, für sich das Richtige zu finden.

Über den Tag verteilt bieten wir den Kindern vielfältige Möglichkeiten sich persönlich zu entfalten. Diese erstrecken sich über ein konstruktives Bauen, kreativem Gestalten, Bewegungseinheiten drinnen und draußen bis hin zum Singen, Tanzen, u.v.m.



4.2 Interaktionsqualität mit Kindern

Die Fragen und Ideen der Kinder nehmen wir ernst, denn so treten wir in einen intensiven Dialog mit ihnen. Durch eine feinfühlig und achtsame Reaktion der Fachkräfte auf die Signale der Kinder, werden sie angeregt ihre Gedanken, Fragen und Emotionen zu äußern. Unser Austausch mit den Kindern bewirkt eine große Bereitschaft, sich für neue Erfahrungen zu öffnen und Bildungsgelegenheiten anzunehmen. Alle Lernprozesse werden impulsgebend von den Fachkräften begleitet.

Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung von Kindern

Kinder haben Rechte!

Diese Rechte kommunizieren wir mit ihnen. Damit diese auch erlebbar werden, gestehen wir den Kindern ein hohes Maß an Beteiligung zu. Sie entscheiden über die Belange, die ihre eigene Person betreffen z.B. unterbreche ich mein Spiel, um an einem Angebot teilzunehmen oder nicht? Durch das offene Konzept finden die Kinder einen Rahmen vor, der ihren eigenen Vorstellungen diesbezüglich gerecht wird. Sie lernen von Anfang an Verantwortung für sich zu übernehmen, eigene Entscheidungen zu treffen und die Konsequenzen zu tragen.

Ko-Konstruktion – Von- und Miteinanderlernen im Dialog

Ko-Konstruktion ist ein didaktisch-pädagogischer Ansatz in der frühkindlichen Bildung. Der Schlüssel dieses Ansatzes ist die Interaktion. Kinder lernen im ko-konstruktiven Prozess, wie man miteinander und gemeinsam mit Erwachsenen in einer Lerngemeinschaft Probleme löst. Hier findet Lernen durch Zusammenarbeit statt. Lernprozesse werden von Kindern und Fachkräften gemeinsam konstruiert. Es wird miteinander als gleichwertige Partner nach der Bedeutung von Wissen geforscht, darüber diskutiert und verhandelt. Beispiel: Beim Thema Schnecke werden in der Ko-Konstruktion nicht reine Fakten über die Schnecke gesammelt, sondern Fragen erforscht wie: Warum trägt sie ihr Haus mit sich? Wieso kann sie senkrecht an einem Tischbein hochkriechen? Für was braucht sie ihre Fühler?

Beschwerderecht

Die Kinder haben ein Recht darauf, ihr Missfallen kund zu tun. Wir helfen ihnen dabei, diese in Form einer Beschwerde vorzubringen. Die Fachkräfte werden darin geschult,



verbale wie auch nonverbale Signale der Kinder diesbezüglich wahrzunehmen und aufzugreifen. Jede Beschwerde wird ernst genommen und bearbeitet. Sie können strukturelle, situationsbedingte oder persönliche Hintergründe haben. Das Ziel des Beschwerdeverfahrens ist, Gespräche anzuregen und gemeinsam Abhilfe zu schaffen. Hierfür wird die Beschwerde von allen Seiten gemeinsam mit den Kindern beleuchtet und anschließend nach Lösungen gesucht. Die Beschwerde gilt erst dann als behoben, wenn alle Beteiligten mit der Lösung einverstanden sind. Führt das Verhalten der pädagogischen Fachkräfte zu einer Beschwerde, sind diese zur Selbstreflexion bereit und gestehen etwaiges Fehlverhalten ein.

4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis

Die wertschätzende Beobachtung jedes einzelnen Kindes auf Grundlage entwicklungspsychologischen Fachwissens ist ein bedeutendes Werkzeug der pädagogischen Arbeit. Hierbei werden einzelne Kinder in Alltagssituationen oder in einer sozialen Gruppe beobachtet. Durch das offene Konzept haben wir die Möglichkeit, gruppenübergreifende Beobachtungen zu erhalten. Dies hat den Vorteil, dass wir das Kind als Gesamtheit sehen und es seinen individuellen Bedürfnissen entsprechend begleiten.

Um Elterngespräche vorzubereiten, wird die Entwicklung der Kinder in Alltagssituationen und zusätzlich anhand eines strukturierten Beobachtungsverfahrens von der pädagogischen Fachkraft der Stammgruppe dokumentiert. Diese Ergebnisse werden anschließend gemeinsam mit den Eltern besprochen.

Unser strukturiertes Beobachtungsverfahren erfolgt nach dem Kompik (Kompetenzen und Interessen des Kindes im Alter von 3,5 Jahren bis zum Schuleintritt) einmal jährlich. Zusätzlich begleiten wir systematisch die sprachliche Entwicklung von Kindern mit Deutsch als Erstsprache mit dem Beobachtungsbogen Seldak. Mit dem Beobachtungsbogen Sismik erfassen wir systematisch die sprachliche Entwicklung von Kindern mit Migrationshintergrund. In der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres dokumentieren wir die sprachliche Entwicklung der jeweiligen Kinder mit Migrationshintergrund mit dem Sismik Kurzversion (Kinder mit Eltern, die beide nichtdeutschsprachiger Herkunft sind) und Seldak Kurzversion bei Kindern mit Deutsch als Muttersprache. Stellen wir einen zusätzlichen Förderbedarf fest, bieten wir



den Vorkurs Deutsch in Kooperation mit Sprengelschule unserer Kita an. Dies erfolgt nur nach einem Aufklärungsgespräch mit den Eltern und deren Einverständnis.

Die erlebte Kindergartenzeit, samt ihren Höhepunkten wie Feste, Feiern, Ausflüge usw., wird im Portfolio eines jeden Kindes in Schrift und Bild festgehalten. Das Portfolio führt dem Kind vor Augen, was es während seiner Kindergartenjahre erlebt und erfahren hat. Es ist Eigentum des Kindes und darf von einem Erwachsenen nur mit seiner Erlaubnis angeschaut werden. Beim gemeinsamen Betrachten des Portfolios entstehen Gespräche, in denen Fachkräfte und Kinder Erlebnisse reflektieren. Unsere pädagogische Arbeit zeigen wir über unsere Magnetwände, gestaltete Plakate und Bilder. Außerdem erhalten die Eltern einen Rückblick über Angebote und Aktivitäten per Kita-App.



5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

5.1 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus

Kinder tragen schon ihr ganzes Potential in sich. Sie verspüren einen inneren Drang sich zu verwirklichen, zu lernen und neue Erfahrungen zu sammeln. Wir können dieses unterstützen, indem wir ihnen im Alltag die Möglichkeit geben sich frei zu bewegen und ihren Impulsen spontan zu folgen. Denn Kinder erleben und erfahren die Welt am nachhaltigsten, wenn sie das ganzheitlich tun können. Sie denken nicht in Fächern oder Bereichen, sondern müssen und wollen die Dinge aus jeder erdenklichen Perspektive erkunden. Durch unser alltägliches Angebot der unterschiedlichsten Tätigkeitsfelder ermöglichen wir ihnen vernetztes Lernen, das nicht durch zeitliche und räumliche Barrieren begrenzt wird. Kinder entwickeln ihre Kompetenzen nicht isoliert, sondern immer in Verbindung mit der aktuellen Situation, im sozialen Austausch und für sie bedeutsamen Themen.

Durch sensibles und aufmerksames Beobachten können die Fachkräfte diese Themen ermitteln und die Kinder zu einem Projekt anregen.

Projektarbeit ermöglicht den Kindern vernetztes, ganzheitliches und exemplarisches Lernen. Hierbei geht es darum die Kinder zum Nachdenken anzuregen und sie zu ermutigen Fragen zu stellen. Die Antworten darauf werden in Zusammenarbeit mit anderen Kindern und einer Fachkraft gemeinsam gesucht. Dies wirft auch Probleme auf, da unterschiedliche Ansichten und Meinungen aufeinandertreffen oder die Vorstellung der Kinder hinsichtlich der Umsetzung die eigenen Möglichkeiten übersteigen. Doch gerade die Lösung solcher Probleme ermöglicht den Kindern nachhaltiges Lernen und das Erwerben vieler Kompetenzen: Kommunikation, Kooperation, Resilienz, Verantwortungsübernahme und ein Zugewinn an Wissen.

5.2 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Bildung und Erziehung kann nur ganzheitlich zum Ziel führen. Das bedeutet, dass lernen nicht nur den Geist, sondern auch den Körper und die Seele des Kindes berücksichtigt. Deshalb schaffen wir Gelegenheiten für kooperatives, eigenständiges und forschendes Lernen. Die folgenden Bildungs- und Erziehungsbereiche können



demnach nicht nach Lehrplan abgearbeitet werden. Sie sind untereinander vernetzt und beeinflussen sich gegenseitig. Das Interesse und die jeweilige Entwicklung des einzelnen Kindes entscheiden darüber, in welcher Intensivität sie bearbeitet werden. Folgende Bildungsbereiche sind Inhalte unserer pädagogischen Arbeit und durchdringen sich in der Praxis gegenseitig.

- Werteorientierung und Religiosität
- Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte
- Sprache und Literacy
- Digitale Medien
- Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT)
- Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)
- Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur
- Gesundheit, Bewegung, Ernährung, Entspannung und Sexualität
- Lebenspraxis

6. Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung

6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Für den Aufbau einer vertrauensvollen Bildungs- und Erziehungskooperation steht für uns das gegenseitige Kennenlernen im Vordergrund. Die Grundlage hierfür ist ein offener und respektvoller Umgang miteinander. Als erste und wichtigste Bindungspersonen erkennen wir die Eltern als Experten für ihr Kind an. Um eine optimale Lern- und Entwicklungsumgebung zu schaffen, ist es wichtig, dass Eltern und Fachkräfte ihre Erziehungsvorstellungen austauschen und zum Wohl des Kindes miteinander kooperieren. Dies geschieht unter anderem im täglichen Dialog (Tür- und Angelgesprächen) und in jährlichen Entwicklungsgesprächen. Zusätzlich gibt es für Eltern die Möglichkeit in unserer Einrichtung zu hospitieren.

Hierbei bekommen die Eltern einen umfangreichen Einblick in unsere pädagogische Arbeit und beobachten das Verhalten des eigenen Kindes in seiner sozialen Gruppe. So erreichen wir eine gemeinsame Basis, die das Wohl des Kindes in den Mittelpunkt jeglichen Handelns stellt.



Eltern als Mitgestalter

Die Eltern haben die Möglichkeit im Elternbeirat mitzuwirken. In regelmäßigen Sitzungen zusammen mit der Fachbereichsleitung für Eltern & Organisation werden aktuelle Themen, Veränderungen, Ideen, Beschwerden usw. besprochen.

Weitere Mitwirkungsmöglichkeiten aller Eltern gibt es bei Festen und bei der Gestaltung einzelner Seiten aus dem häuslichen Setting für das Portfolio ihrer Kinder.

Differenziertes Angebot für Eltern und Familien

Damit Eltern auch wirklich an den Bildungsverläufen ihrer Kinder teilhaben können, gestalten wir unsere Arbeit so transparent als möglich. Regelmäßige Entwicklungsgespräche geben Einblick in die individuelle Entwicklung des Kindes und stärken die Kooperation zum Wohle des Kindes. Jederzeit könne die Eltern in unserem Haus hospitieren und haben somit einen guten Einblick in den Alltag ihres Kindes.

In Form von offenen Gesprächen, Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat und die jährliche Elternbefragung ermitteln wir den Bedarf an Bildungsangeboten.

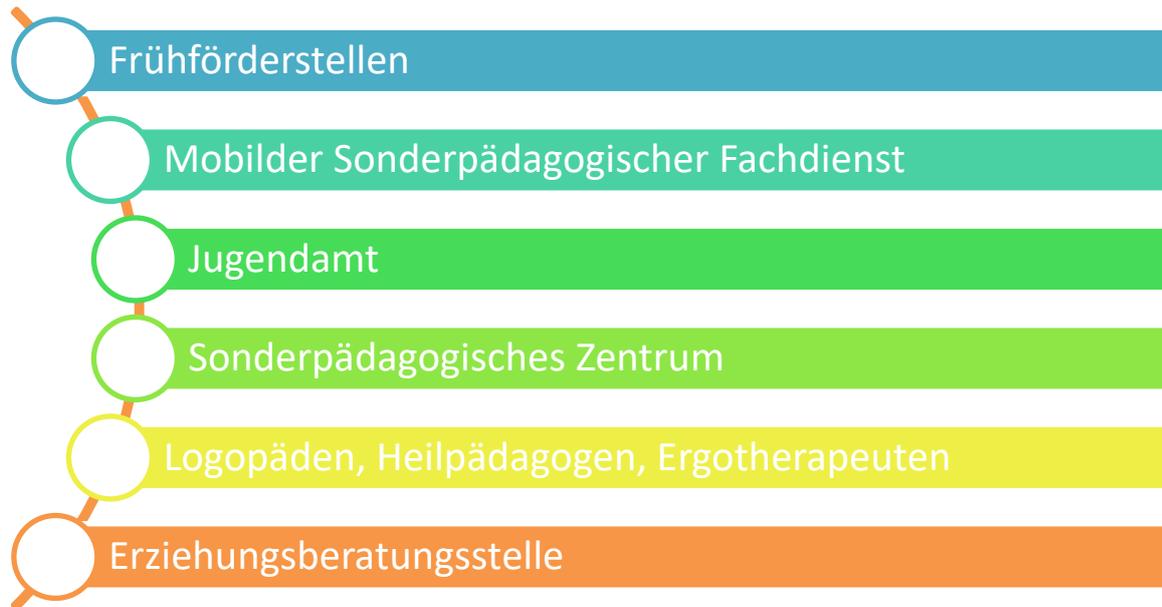
6.2 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten

Die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen bieten die Möglichkeit die Ressourcen der Kinder optimal auszuschöpfen. Sie dient ausschließlich dem Interesse der Kinder. Die Eltern können von diesen Institutionen Beratung, Unterstützung und Beistand für sich und ihre Kinder erhalten.

Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten

Unsere Einrichtung ist mit unterschiedlichen Fachdiensten vernetzt. Die Basis für eine gute Zusammenarbeit beruht auf gegenseitiges Vertrauen zwischen den Eltern, den pädagogischen Fachkräften und den Fachdiensten. Wir begleiten die Familien und helfen ihnen dabei einen passenden Fachdienst zu finden.

Die Zusammenarbeit mit einem Fachdienst wird in Anspruch genommen, wenn bei einem Kind beispielsweise die Entwicklung nicht dem Kindesalter entspricht. Dieser erste Schritt kann sowohl von den Eltern als auch von der Einrichtung ausgehen.



)SmartArt-Tool aus dem Wordprogramm)

Kooperation mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen

Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule ist ein weiterer großer Schritt für die Kinder und ihre Familien. Damit ein guter Übergang gelingt, bahnen wir eine Kooperation mit den örtlichen Grundschulen an.

Eine weitere Kooperation besteht intern zwischen den städtischen Kitas durch die Sitzungen der Cluster- und Fachbereichsleitungen. Gemeinsam wird an unterschiedlichsten Konzepten, die die Qualität der städtischen Kitas steigern, gearbeitet. Die Erfahrungen und das Wissen in den einzelnen Clustern werden so für alle zur Verfügung gestellt.

Öffnung nach außen – unsere weiteren Netzwerkpartner im Gemeinwesen

Bildung findet nicht nur in der Kita statt. Wir leben von der Vernetzung im Gemeinwesen.

- Zahnarzt
- Feuerwehr/Polizei
- Bibliotheken
- Grundschulen
- Umliegende Landwirte
- Georgisches Kammerorchester
- Stadtmuseum



- Stadttheater

6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdung

Zu den Aufgaben einer Kita zählen auch die Sorge um jene Kinder, deren Wohlergehen gefährdet ist, sowie deren Schutz vor weiteren Gefährdungen. Die gesetzliche Grundlage findet man im SGB VIII & 8a oder im BayKiBiG Art. 9b. Mit dem Abschluss des Betreuungsvertrages übernimmt die Kita diesen Sorge- und Schutzauftrag für jedes Kind.

7 Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

7.1 Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

Die Kinder der Grünen Insel werden in zwei Häusern betreut, einem Krippen und einem Kindergartenhaus. Zwischen diesen beiden Häusern herrscht ein reger Austausch, denn sie sind eng miteinander vernetzt. Feste und Aktivitäten finden gemeinsam statt, Räume werden gemeinsam genutzt. Die pädagogischen Fachkräfte arbeiten in unterschiedlichen Kleinteams zusammen. Damit alle vom Wissen und den Kompetenzen des Einzelnen profitieren, gibt es regelmäßige Sitzungen, die den Austausch untereinander ermöglichen. Diese Vernetzung bereichert die pädagogische Arbeit im gesamten Haus und fördert den Zusammenhalt als Team. Die Teamarbeit wird von der Fachbereichsleitung für Personal und Pädagogik, sowie bei Themen der Elternarbeit von der Fachbereichsleitung für Eltern und Organisation geführt. Punktuell führt auch die Gesamtleiterin, um bestimmte Inhalte zu bearbeiten, aber auch den Kontakt zum gesamten Team zu pflegen.

Die Qualitätsentwicklung verläuft Ressourcen orientiert und partizipativ. Alle Fachkräfte werden über alle Prozesse informiert und miteinbezogen. Jeder soll und darf seine besonderen Stärken einbringen, denn so bereichern wir uns gegenseitig und damit die Qualität im ganzen Haus. Eine gesunde Fehlerkultur ermöglicht innovatives Arbeiten und Denken und führt zu neuen Kenntnissen, die uns als Team weiterbringen.



Veränderungen in der Pädagogik aufgrund von einer sich verändernden Gesellschaft und neuen Erkenntnisse zur kindlichen Bildung werden aufgegriffen. Das Team entwickelt gemeinsam notwendige Veränderungsprozesse.

Das Bildungsprogramm der Stadt Ingolstadt kann passgenau auf die Bedarfe der pädagogischen Fachkräfte eingehen und aktuelle Themen berücksichtigen. Hier tauschen sich die Teammitglieder mit Kolleginnen und Kollegen anderer städtischen Kitas über pädagogische Themen aus und profitieren von einander. Die Leiterinnen besprechen sich in regelmäßigen Konferenzen. Hier erhalten sie aktuelle Informationen und es findet ein fachlicher Austausch statt.

Die Stadt Ingolstadt unterstützt Gesamtleiter*Innen bei einem berufsbegleitenden Studium. Für neue Leiter*Innen oder pädagogische Fachkräfte bietet die Stadt eine berufsbegleitende Leiterinnenqualifizierung an.

Maßgeblich zur Qualitätsentwicklung tragen auch unsere Eltern bei. Der Elternbeirat unterstützt uns in unserer Arbeit und der gegenseitige Austausch bietet Entwicklungschancen.

Das tägliche Feedback der Eltern und unsere jährliche Elternbefragung beziehen wir in unsere Veränderungsprozesse mit ein.

7.2 Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen

Bildung zur nachhaltigen Entwicklung

Nachhaltigkeit ist ein zentrales Thema, das wir als Kindertageseinrichtung im pädagogischen Alltag verankern möchten. Ziel ist es, den Kindern nicht nur Wissen über ökologische Zusammenhänge zu vermitteln, sondern auch ein Bewusstsein für die Verantwortung im Umgang mit natürlichen Ressourcen und der Umwelt zu schaffen. Im Rahmen der Bildung zur nachhaltigen Entwicklung werden wir verstärkt Projekte und Aktivitäten integrieren, die den Kindern einen respektvollen Umgang mit der Natur näherbringen.

Darüber hinaus wird das Thema Müllvermeidung und Recycling einen festen Platz im Alltag finden, um den Kindern handlungsorientiert zu zeigen, wie sie ihren Beitrag zum Umweltschutz leisten können. Die Integration von nachhaltigen Aspekten in den Alltag wird dabei nicht nur als isoliertes Thema behandelt, sondern in alle Bildungsbereiche eingebaut und durch die Kinder aktiv mitgestaltet.



Nutzung des Gartens als Funktionsraum

Der Garten unserer Einrichtung spielt eine wichtige Rolle als Lern- und Erfahrungsraum. Er soll verstärkt als Funktionsraum genutzt werden, in dem die Kinder nicht nur spielen, wenn die Gartenzeit ist, sondern auch wenn sie in der Freispielzeit möchten.

Intensives Arbeiten in homogenen Gruppen

Ein weiterer wichtiger Baustein unserer Weiterentwicklung ist das Arbeiten in homogenen Gruppen. Durch die Bildung von gleichaltrigen Gruppen können die Kinder in einem für sie passenden Tempo und in einem auf ihre Bedürfnisse abgestimmten Umfeld arbeiten.

Es bietet zudem die Möglichkeit, intensiver auf die sozialen und emotionalen Bedürfnisse sowie auf die sprachliche und kognitive Entwicklung einzugehen.